

Márta Müller (Budapest)

Ein Wörterbuch überdauert Vorergebnisse eines Sprachinselwörterbuch-Projektes

Die planmäßigen, systematisch vorbereiteten redaktionellen Arbeiten des Wörterbuchs der Ungarndeutschen Mundarten (WUM) konnten mit der Unterstützung des OTKA-Programms (Projektnummer: 81342, Leiterin des Projektes: Elisabeth Knipf-Komlósi, Laufzeit: 2010-2015) im Jahre 2010 begonnen werden. Das WUM setzt sich zum Ziel, den Wortschatz der in Ungarn beheimateten mittel- und oberdeutschen (Siedlungs-)Mundarten zu dokumentieren, seine Einheiten (meta-)sprachlich zu explizieren, ferner diese um volks- und sachkundliche Informationen zu ergänzen sowie zu illustrieren.

Über die Vorgeschichte und die metalexikographischen Überlegungen des WUM ist bereits vielerorts berichtet worden (Erb/Knipf-Komlósi/Müller 2012, Knipf-Komlósi/Müller 2012, Knipf-Komlósi/Müller 2013, Knipf-Komlósi/Müller 2015). Gegenstand des vorliegenden Beitrags bildet daher der summarische Überblick über die – im Rahmen des oben erwähnten OTKA-Projektes – erreichten Ziele der letzten fünf Jahre: das Grundkonzept des WUM, die Materialgrundlage, die WUM-Datenbank, die Lemmatypen und abstrakten Mikrostrukturen des WUM sowie die Exemplifizierung letzterer an konkreten Wörterbucheinträgen. Nicht eingegangen wird im Rahmen des vorliegenden Beitrags auf die Vorläufer des WUM, des Weiteren auf die detaillierte Charakterisierung der in Ungarn beheimateten deutschen Mundarten. Über den – in solchen Fällen obligaten – Verweis auf Platzmängel hinaus wird davon ausgegangen, dass die Rezipienten des vorliegenden Beitrags mit dem dialektologischen Umfeld des WUM-Projektes vertraut sind.¹

1. Grundkonzept des WUM: Bearbeitungsgebiet, Gegenstand, Benutzerkreis und Genre

1.1. Bearbeitungsgebiet

Dem WUM liegt ein Konzept zugrunde, das hinsichtlich seines Aufbaus sowohl in Ungarn als auch im deutschsprachigen Ausland durch ein Alleinstellungsmerkmal gekennzeichnet ist. Als primäres Ziel des WUM wurde die Darstellung einer Auswahl der Lexik mit ihren grammatischen, semantischen und pragmatischen Bezügen

1 Für weniger involvierte, aber auch an der Vorgeschichte sowie an den konkreten Merkmalen der einzelnen Mundarten und -landschaften Interessierte werden über die schon genannten Quellen hinaus folgende Lektüren empfohlen: Hutterer (1963, 1991), Manherz (1977), Wild (1985, 2003), Márkus (2003), Földes (2005), Erb et al. (2008), Erb (2012), Knipf-Komlósi (2011), Müller (2011), Erb/Knipf/Müller (2012), Márkus (2014), Knipf-Komlósi/Müller (2015).

von autochthonen Sprechern aus den drei großen ungarndeutschen Mundartlandschaften (Ungarisches Mittelgebirge; Südungarn; österreichisch-ungarische Grenze) sowie einzelner Streusiedlungen (wie z.B. Ratka[u], Merk, Wallai), samt der Verbreitung der registrierten lexikalischen Einheiten in geordneter Form erachtet.

Das Bearbeitungsgebiet des WUM umfasst die Regionen, Komitate, Städte und Dörfer des heutigen Ungarn, die auch heute noch von deutschen Mundartsprechern bewohnt werden oder bis ins 20. Jahrhundert von Mundartsprechern bewohnt wurden, diesseits der Grenzen des heutigen Ungarn liegen und über deren Ortsmundarten (Lautbestand, Wortbestand, Morphologie, Syntax eventuell um volkskundliche Anmerkungen ergänzt) wissenschaftlich fundierte Arbeiten vorliegen. Das Bearbeitungsgebiet (und auch sein Geltungsbereich) wird dementsprechend nicht durch sprachliche Grenzen umschlossen – wie z.B. die *ik-ich*-Linie im Falle des THWB (Niebaum/Macha 1999: 110) –, sondern durch politische. Das WUM inventarisiert und expliziert dementsprechend die diatopische, diastratische und die diafunktionale Vielfalt des ungarndeutschen Sprachschatzes, da in ihm Belege aus genealogisch verschiedenen Dialekten (mittelbairisch, westmiteldeutsch, ostfränkisch, schwäbisch) von Sprechern unterschiedlicher soziokultureller Herkunft (städtisches Milieu in der Agglomeration um Budapest herum vs. ländlicher Lebenswandel in südungarischen Kleindörfern)² und unterschiedlicher Berufe (Bauern, Handwerker, Kaufleute) verzeichnet sind.³ Historischer Wortschatz und im Versinken begriffene Wörter und Wendungen⁴ sind insofern in das WUM involviert, als die – noch vor dem Zweiten Weltkrieg entstandenen und – für die Datenbank des WUM ausgesetzelten wissenschaftlichen Arbeiten teilweise auch historische Bezeichnungen beinhalten, die den bäuerlichen Lebenswandel betreffen.⁵ Um den Herausforderungen, vor welche die sprachlich-soziohistorischen

- 2 Die überwiegende Mehrheit der Belege im WUM-Korpus stammt aus dem basisdialektalen Bereich. Der Wortschatz höher gelegener Schichten (z.B. der städtischen Intelligenzschicht) war und ist nur in der Nähe von Budapest bzw. in Ofen, in Fünfkirchen und Baja sowie in den Kleinstädten entlang der österreichisch-ungarischen Grenze zu erheben.
- 3 Auf die Beschreibung des Sprachgebrauchs, auf die Typologisierung der in Ungarn vertretenen deutschen Dialekte sowie auf ihre diastratisch-diafunktionale Charakterisierung wird hier aus Platzgründen verzichtet. Vgl. dazu die Abhandlungen und Monographien in Fußnote 1.
- 4 D.h. Bezeichnungen, die von autochthonen Sprechern zum Zeitpunkt der Erstellung des WUM nicht mehr aktiv gebraucht, sondern höchstens passiv erkannt werden konnten oder können. Im Falle der Bezeichnungen, die von den Gewährspersonen nicht einmal rezeptiv identifiziert werden konnten, wurden diese durch wissenschaftliche Arbeiten verifiziert.
- 5 Ein gutes Beispiel hierfür bildet die Ortsmonographie von János Bakonyi, welche die Mundart und die Siedlungsgeschichte von Marka aus dem Jahre 1940 behandelt, oder die ebenfalls sehr interessante Abhandlung von Ferenc Folláth über die Wortbildung in den deutschen Mundarten des Ofner Berglandes aus dem Jahre 1941. Die älteste – zum Zwecke der Korpusbildung exzerpierte – Monographie entstammt von Rezső Bedi aus dem Jahre 1912 über die Lautlehre der heanzischen Mundart von Ödenburg. Zweitälteste Quelle des WUM ist die Lautlehre von Edit M. Eszterle über die Lautlehre der Mundart von Wudigeß (1929).

Gegebenheiten des zu bearbeitenden Dialektmaterials die Redakteure des WUM-Teams stellen, gerecht zu werden, wurden die für das ungarländische Deutsch relevanten großlandschaftlichen Wörterbücher, benachbarte Sprachinselwörterbücher sowie die Mitarbeiter ihrer Kanzleien konsultiert.⁶

1.2. Benutzerkreis

Der Benutzerkreis des WUM wurde bewusst breit gelassen, denn in der Planungs- und Entstehungsphase eines Dialektwörterbuchs ist es nicht möglich, alle „denkbare[n] Benutzungssituation im Blick zu haben“ (Niebaum/Macha 1999: 109): Wissenschaftler der näher oder ferner verwandten Disziplinen wie Dialektologen, Kontaktlinguisten oder Historiker, Volkskundler, Soziologen und Laien, d.h. aktive Mundartsprecher, passive Mundartkenner und nichtmundartkundige Interessierte sind gleichfalls als potentielle Benutzer des WUM zu betrachten.

1.3. Genre

Um ein deutschsprachiges Wörterbuch in der Gesamttypologie aller deutschsprachigen Wörterbücher zu verorten, müssen seine Merkmale typisiert (Kühn 1989: 702-704) bzw. hierarchisiert (Hausmann 1989: 969) werden. Die Hervorhebung bzw. Akzentuierung bestimmter Merkmale anderen Merkmalen gegenüber gibt Auskunft darüber, mit welchem konzeptuellen Hintergrund ein Wörterbuch entwickelt wurde. Das WUM ist primär ein synchrones, diatopisches, dokumentationslexikographisches Wörterbuch mit einem sekundären sachlexikographischen Schwerpunkt.⁷ Sprach- und Sachlexikographie können sich auch in der allgemeinen einsprachigen Lexikographie überlappen (Wiegand 1998: 47-49), aus der Dialektlexikographie ist die Vermischung beider – schon wegen des enzyklopädischen Charakters, dessen sich bei der Erklärung der Bezeichnungen von längst verschwundenen Gegenständen auch namhafte Wörterbuchprojekte wie das BWB annehmen – nicht wegzudenken. Die Einträge des WUM beinhalten somit sowohl Informationen zu sprachlichen Gegenständen als auch (mit einer Raute [◊] eingeführte) Informationen zu den Gegenständen, deren Bezeichnungen das WUM inventarisiert, wie dies aus den folgenden Einträgen hervorgeht:

- 6 Zu Dank ist das WUM-Team folgenden Lexikographen und Wörterbuchkanzleien verpflichtet (in alphabetischer Reihenfolge aufgezählt): Heinrich J. Dingeldein, Edith Funk, Ingeborg Geyer, Manfred Glauning, Sigrid Haldenwang, Anthony Rowley, Andrea Schamberger-Hirt, Christina Schrödl, Evelyne Wandl-Vogt, den Wörterbuchkanzleien des WBÖ und des BWB sowie den Teilnehmern des alljährlich stattfindenden Dialektlexikographischen Workshops.
- 7 Auf die Frage, ob ein Dialektwörterbuch – so auch das WUM – ein mono- oder ein bilinguales Nachschlagewerk sei, wird hier nicht eingegangen. In der einschlägigen Literatur findet man keinen Konsens über die präzise Verortung der Dialektwörterbücher vor, da die diesbezügliche Statusbestimmung „davon abhängt, wer es benützt“ d.h. Dialektsprecher, deren dialektalen Wortschatz das jeweilige Wörterbuch verzeichnet oder Sprecher anderer Dialekte (Koch 2002: 81), ferner ob die innere Diglossie der Dialektsprecher (und Dialektwörterbuch-Benutzer) als Bilingualismus (Dialekt vs. Standard) definiert wird oder nicht.

[**Piktorziegel**] m. ‚von den Anstreichern zur Grundierung der Wände oder zur Verdickung der Farben benutzter Ziegel aus feinem Lehm‘: *Piktortsiägl* (A: OB). ◇ Der Lehm der ~, der im OB reichlich vorhanden war, war feiner strukturiert als die gewöhnlichen Lehmsorten. Der mit der Hand ausgegrabene, 2-3 m tief liegende Lehm wurde in Wasser eingeweicht, zermürbt, in Schablonen (d.h. in rechteckige Holzkasten) gelegt und in der Sonne getrocknet. Im OB beschäftigten sich viele Familien mit der Herstellung von ~n. Die ~ wurden mit dem Wagen (Pferdegespann) nach Budapest gefahren, und auf Platten in die Wohnungen getragen. Man konnte auf einmal bis zu 50 Stück auf dem Rücken nicht selten sogar 4–5 Stockwerke hoch zu dem „Piktor“ d.h. zum Anstreicher hinauftragen. – *festő-, piktortégla*. (M.M.)

Abb. 1. Wörterbucheintrag „Piktorziegel“

Ähre f. ‚oberster Teil des Getreidehalms, an dem die Körner sitzen‘ (Spica) →Kéve: Äeche (A: OB, Sirtz 1927) *Aer* (B: Bodn, Hid), *Aichə, Äichə* (A: Deun), *Ear* (B: Nsch), *Eär* (B: Ked), *Eäre* (B: Sak), *Ee* (B: Had), *Eea(n)*, *Eeche* (C: Hbn), *Eeän* (B: Bischl), *Eecher* (B: Bß, Hi), *Een* (B: Gsch), *Eer* (B: Alln, Jee, Mare, Wae), *Eera* (B: Mesch), *Eere* (B: Sk), *Eern* (B: Bond), *Er* (B: Towl), *Ien* (B: Jg). →UDSA I.1 006. Äeche klääm (OB) klaben, *Aer lese* (Bodn), *Ear laase* (Nsch) lesen, *Eär tsamleese* (Ked) zusammensammeln, *Eäre tsamsameln* (Sak) zusammensammeln, *Eeän aufleesn* (Bischl) auflesen, *Eeche tsamklaam* (Hbn) zusammenklauen (vom abgeernteten Getreidefeld die heruntergefallenen Getreide~n aufsammeln), *Eecher rope* (Hi) rupfen, *Een schtople* (Gsch) stoppeln, *Eer apleese* (Alln) ablesen, *Eere klauwe* (Sk) klauen, *Er náaere* (Towl) nähren. →UDSA I.1 007. *Ti Äechen san rääf*. (OB) Die ~n sind reif. *Ti Wääwa ham ti Äechen in Kroustuach táu*. (Wr) Die Weiber haben die ~n (beim Getreidesammeln) in das große Tuch getan. *Ti Äechen san Kuudj weat*. (Wr) Die ~n sind Gold wert (weil aus ihnen das tägliche Brot entsteht). ◇ Um zu kontrollieren, ob das Getreide geerntet werden kann, nahm man eine ~ in die Hand und zerrieb sie mit den Fingern. Kamen die Körner heraus, waren die ~n erntereif. So eine Reifekontrolle konnte man nur mit Weizen- und Roggen~n machen, mit Hafer nicht. →Fruchtähre, Früchtähre – *kalász*. (M.M.)

Abb. 2. Wörterbucheintrag „Ähre“

Soweit dies möglich ist, sollen durch die Artikel auch Sprachwandelphänomene festgehalten werden, z.B. im Falle der Lemmata, zu denen aus derselben Region generationsbedingt verschiedene Belege erhoben wurden. Ein Beispiel hierfür stellt das Wort Dienstag dar, das im Ofner Bergland durch die Dialektsprecher, die vor dem Zweiten Weltkrieg geboren wurden, als *Iaridoog* (Eritag) realisiert wird, von den Sprechern geboren in der Nachkriegszeit aber bereits als *Dinsdoog*.

2. Kodifikationsprinzipien der Makroebene im WUM: Komplementäre Wörterbuchteile, Auswahl und Anordnung der Lemmata, Lemmatypen

2.1. Komplementäre Wörterbuchteile des WUM

Die Gesamtordnung, d.h. die Makrostruktur von (Print-)Wörterbüchern beinhaltet über das Artikelverzeichnis hinaus komplementäre Wörterbuchteile (Schlaefler 2002: 83), welche in der dialektlexikographischen Praxis die Einleitung (Vorgeschichte der Kanzlei bzw. des jeweiligen Wörterbuchprojektes, Zielsetzungen des Wörterbuchs sowie ihre Änderungen), das Bearbeitungsgebiet, die Materialgrundlage, Informationen zum Aufbau des Wortartikelteils (Auswahl der Lemmata, Haupt-, Neben- und Verweislemmata, verwendete Abkürzungen und Symbole) sowie zur Gliederung der Wörterbuchartikel (Lemmagestalt, Angaben zur Morphologie und Flexion, Bedeutungen, Verbreitungen, Belege, literarische Quellen, Sach- und Volkskunde, Synonyme, Etymologie, Verwendungsbeispiele, literarische Quellen, Behandlung von Ableitungen und Komposita, Wortkarten, Verfasser der Einträge) umfassen. Der Grad der Differenziertheit der Darstellung der Bearbeitungs- und Darstellungsprinzipien korreliert mit der Größe und Länge des Bestehens der jeweiligen Wörterbuchprojekte sowie mit den personellen und gegenständlichen Ressourcen, über welche ein Redaktionsteam zum Zeitpunkt der Zusammenstellung der Erläuterungen verfügt (vgl. dazu die Erläuterungen zum BWB 2002, SHWB 1965-1968, THWB 1991, WBÖ 2005).

Das Wörterbuch-Konzept des WUM beinhaltet auf der Ebene der Makrostruktur all die Elemente, die einerseits für das Wesen, andererseits für die effektive Benutzung eines Dialektwörterbuchs nötig sind. Über die obligatorischen Erläuterungen zum Wörterbuch hinaus wird die Printausgabe des WUM⁸ die Siedlungsgeschichte der Deutschen in Ungarn und einen Exkurs zur udt. Mundarten einschließen. Mithilfe von Musterartikeln werden die Merkmale der in den Wörterbucheinträgen komprimiert gespeicherten grammatischen, semantischen und pragmatischen Angaben (z.B. zu den Informationskategorien der Morphologie, des Stils, Alters, Sachbereichs, der Bedeutungen), die volkskundlichen Kommentare, bei den Lehnwortlemmata die etymologischen Angaben sowie die Merkmale des Verweisapparats detailliert erklärt. Ebenfalls im ersten Teil sind die Verzeichnisse der in den einzelnen Wörterbucheinträgen benutzten Transkriptionszeichen,

8 Die Drucklegung erfolgt voraussichtlich im Herbst 2015.

die Abkürzungen und Symbole, der Ortssiglen sowie der exzerpierten Quellen zu finden. Diesen Benutzungshinweisen schließt sich der zweite Teil, das eigentliche Wörterbuch, d.h. das Verzeichnis der Wörterbuchartikel an, dem der dritte Teil des WUM, der Nachspann, bestehend aus einem Belegregister und der Liste der Publikationen zum WUM folgt (Erb/Knipf-Komlósi/Müller 2012).

2.2. Auswahl und Anordnung der Lemmata

Ebenfalls eine innerhalb der Konzipierung der Makrostruktur behandelte Frage ist die nach der Auswahl und Anordnung der Stichwörter. Das Ordnungsprinzip des WUM ist semasiologisch, im Mittelpunkt der Einträge stehen die den jeweiligen strengalphabetisch aufgelisteten Stichwörtern zugeordneten Bedeutungen und Belege sowie ihre Erhebungsregionen und -orte. Bei der Anordnung der Lemmata richtet sich das WUM nach den Konventionen der einsprachigen Wörterbücher: Substantive werden im Singular Nominativ, Adjektive in der unflektierten Grundform, Verben in der Infinitivform angesetzt. Kollokationen werden innerhalb der Wörterbuchartikel nach ihrer Basis (Hausmann 2007: 218) geordnet. Längere Phraseologismen (z.B. Sprichwörter) werden nach dem wichtigsten Wort lemmatisiert, wie dies aus dem nachfolgenden Eintrag hervorgeht:

Stroh n. ‚trockene Halme von ausgeschlagenem od. ausgedroschenem Getreide‘: *Schtr̥eu* (A: Deun), *Schtr̥oo* (A: Bana; B: At; C: Hbn), *Schtrou* (A: Wr). *Frisch, trukenes, f̥äächtes Schtrou* (Wr) frisches, trockenes, feuchtes ~; *a Kööwü fui Schtrou* (Wr) eine (Heu-)Gabel voll ~; *ääf Schtrou schloofe* (Wr) auf ~ schlafen. *Es Toch is mid Schtrou taikt.* (Wr) Das Dach ist mit ~ gedeckt. *Es Hääs praint wi Schtrou.* (Wr) Das Haus brennt wie ~, lichterloh. *Es Aisn schmaikt wi Schtrou.* (Wr) Das Essen schmeckt wie ~, ist trocken, ohne Würze. *Bi̯er hom poladn des Schtr̥eu oof de Baagn.* (Deun) Wir haben das ~ auf den Wagen geladen. **Phras.:** *Ea is tum wi e Fua Schtrou.* (Wr) *Der is dumm wie a Fuur Schtr̥oo* (Gara). Er ist dumm wie eine Fuhre ~. ◊ Aus ~ wurden versch. Gegenstände hergestellt, wie Bodenmatten, Henkeltaschen, Hüte, Schuhe oder Spielzeugpuppen für kleine Kinder (OB). →Bohnen~, Dach~, Erbsen~, Gersten~, Hafer~ – *szalma*. (M.M., É.M., E.K.-K.)

Abb. 3. Wörterbucheintrag „Stroh“

Die Dialektwörterbücher des hochdeutschen Sprachraumes (der mittel- und oberdeutschen Dialekte) bringen ihre Stichwörter in hochsprachlicher Form (Niebaum/Macha 1999: 112). Für die Dialektwörter, die ein hochsprachliches Äquivalent haben, birgt dieses Verfahren keine Probleme. Auch das WUM verzeichnet eine Vielzahl von Stichwörtern, die formale Dialektwörter sind wie die dialektalen Äquivalente der Lemmata „Weinkeller“ oder „Lehmziegel“:

Weinkeller m. ‚zum Aufbewahren von Wein, Weinfässern dienender Keller‘: *Waaeeekhöla* (A: Marka), *Waaikhöla* (A: Getz, Gt, Pm, Sirtz, OB; C: Hbn), *Wääkhöla* (A: Wr), *Wääikhöla* (C: Hbn), *Waenkhöla* (A: Keill), *Wäinkhelr* (B: Kig), *Wainkhöla* (A: Wusch; C: Ög). *Tea wea rääch woa, tea hod tswaa Khöla* khod. Aan woa ta Wääkhöla, ta andra ta Khöla fia *Khrumbian und Ruam*. (Wr) Der, wer reich war, der hat zwei Keller gehabt. Der eine war der ~, der andere der Keller für Kartoffeln, Rüben. ◊ Die Weinkeller erbaute man in den udt. Dörfern in Südungarn nicht auf dem Weinberg, sondern in besonderen Straßen des Dorfes oder außerhalb der Siedlung. Die bekanntesten Kellerreihen sind in Hasch, Gosch und in Wid zu finden. →Grundbirnkeller, Rübenkeller – *borospince*. (M.M.)

Abb. 4. Wörterbucheintrag „Weinkeller“

Lehmziegel m. ‚aus einem Lehm-, Wasser- und Spreugemisch hergestellter und danach in der Sonne getrockneter Ziegel‘: *Laa-metsigl* (B: Grod), *Laamtsiagl* (C: Hbn), *Laamtsiagl* (A), *Loemtsiagl* (C: Hbn), *Lo(o)amtsiagl* (C: Ög). *Laamtsiagl schloogn, truka loosn* (Wr) ~ schlagen, trocknen lassen. →Erdengrube. ◊ Die ~ spielten früher eine wichtige Rolle bei der Errichtung von Gebäuden. ~ sind nicht gebrannte, sondern (nur) getrocknete Bausteine. Wollte man ein Haus bauen, ging man in die nächstliegende Lehmgrube, um Lehm für das Vorhaben zu gewinnen. Die ~ haben Handwerker, Tagelöhner im Auftrag oder die Bauherren selbst geworfen. →Kotziegel, Kotstein – *vályogtéglá*. (M.M.)

Abb. 5. Wörterbucheintrag „Lehmziegel“

2.3. Lemmatypen⁹

Die formalen Dialektwörter werden im Konzept des WUM unter dem ersten Lemmatyp subsumiert. Das Lemma der formalen Dialektwörter wird im heutigen Standarddeutsch im aufrechten Fettdruck angesetzt wie z.B. Braut, spielen, alt, gestern, Morgen, danken usw. Ebenfalls zu diesem Typus gehören die Mundartwörter, die eine grammatische Varianz aufzeigen, z.B. im Genus, Numerus oder in der Deklination, Konjugation, wie im Südung.-Pfälz. *der Butter* oder *der/die Krumbian*, oder das pfälz. *Bett* mit der dialektalen Mehrzahl-Form *Better*. Manche der im WUM standarddeutsch angesetzten Lemmata sind von den einsprachigen On-line-Wörterbüchern¹⁰ als solche verzeichnet, jedoch mit der pragmatischen Einschränkung „süddeutsch, österreichisch, veraltend“ wie das Stichwort „Eiskasten“, welches im WUM durch folgenden Eintrag erklärt wird:

9 Die Klassifizierung der Lemmatypen geht auf Elisabeth Knipf-Komlósi (vgl. auch 2011) zurück.
10 DWDS, Duden, Wortschatz Universität Leipzig. (11.05.2015)

Eiskasten m. ‚Kühlschrank‘: Ääskhastn (A: Marka), Ääskhostn (A: OB). ◇ Betuchtere Leute hatten zu Hause einen kleinen ~. Diese Kühlschränke wurden aus Holz angefertigt, weil Holz hervorragend dämmt. Der Innenraum wurde mit Blech verkleidet. Man kaufte oder holte aus der Eisgrube (Ääskruam) Eisblöcke, die kleiner gehackt in den Innenraum des ~s gelegt wurden. Für das Eis wurden oben bzw. manchmal auch an den zwei Seiten im Inneren des ~s kleine Behälter angebracht. Das Fleisch konnte in den ~ gelegt oder an Haken aufgehängt werden (Wr). – *hűtőszekrény*. (M.M.)

Abb. 6. Wörterbucheintrag „Eiskasten“

Den zweiten Lemmatypus bilden die Dialektwörter, die in bestimmten Ortsmundarten in ihren Bedeutungen von den standarddeutschen Entsprechungen abweichen. Wie in den südongarischen (pfälzisch-hessisch-fränkischen) Ortsmundarten *Fledamaus*, das als Dialektwort einerseits ‚Fledermaus‘, andererseits in manchen Ortschaften auch ‚Schmetterling‘ bedeutet:

Fledermaus f. **1.** ‚nachts fliegendes und tagüber beim Schlafen mit dem Kopf nach unten hängendes meist insektenfressendes Säugetier mit Flughäuten zwischen den Gliedmaßen (Chiroptera)‘: *Flaidermaus* (A: Ktsch), *Fle(e)da(r)maus* (A: Kom Gr-Kom, Pn, Rt, Gron; B: Lir, Bß, Wat), *Fletrmais* (B: Wat) Pl., *Fleedamooz* (A: Deun), *Fleidemaos* (A: OB, Bogr; C: Westung), *Fletamaus* (A: Keill), *Fliidemas* (A: Erbn), *Fluudamaus* (B: Bl). *Ti Fletrmais is uf'm poot on fliikt naar en tr Nacht rom* (Wat; Schwalm 1979: 93). *Sitzt a oidi Fledamaus / im Regn und in Schnee / Wos soi ma ihr zu fressn gebm / Zucka und Kaffee* (Kinderreim, Je). *Sunne, Sunne, schaina / fohr ma über Waina / fohr ma übr's Glockenhaus / schau drai Doukn heraus / die erschte spinnt an Fodn / die zweite spinnt an Saidn / die dritte spinnt an roudn Rock / für unsan liabn Herrgott / 's Veigal sitzt am Lodn / spinnt an faina Fodn / da kummt die olte Fledamaus / und peikt in Vėjgal 's Aigal aus* (Kinderreim, Wusch). *Fleidamaus / Raiss me nit ti Häär aus; Fleidamaus / Wou is tain Haus? / In Wald traust / Huhu* (Kinderreim Öb, Schwartz 1913). ◇ Der Aberglaube, dass ~e einem die Haare ausreißen würden, war sehr verbreitet. Im OB heißt es, die ~ verfängt sich in den Haaren eines Menschen und kündigt dadurch großes Unglück an (Basch 1938: 8). UDSA 1.1: 148. →Fledermaus, Nachtmaus, Speckfledermaus, Speckmaus, Speckfledermaus, Speckvogel. **2. a)** ‚Schmetterling (Lepidoptera)‘: *Fle(e)de(r)maus* (A: Gron; B: Bran, Toln; C: Jat, Gs), *Fleidamaaz* (A: OB, Bogr), *Kfledrmaus* (B: Mal), *Pfleetamaus* (B: Zo). ◇ Erblickt man im Frühling als erstes eine schwarze ~, dann stirbt noch im gleichen Jahr ein Familienmitglied. Eine braune oder gelbe ~ bringt Krankheit, eine weiße bedeutet Gesundheit (Bz). **b)** ‚Nachtfalter‘: *Fledermaus* (B: Haau, Fél 1935:50) →Schmetterling – 1. *denevér, böregér* 2. a) *lepke*, b) *pillangó*. (M.E.)

Abb. 7. Wörterbucheintrag „Fledermaus“

Unter dem dritten Lemmatyp werden die Dialektwörter im engeren Sinne gebracht. Unter echten Dialektwörtern verstehen wir jene Einheiten des dialektalen Wortschatzes, die in einsprachigen Wörterbüchern der deutschen Gegenwärtssprache nicht mehr verzeichnet werden, jedoch von Wörterbüchern, welche (auch) ältere Sprachzustände festhalten (wie die großlandschaftlichen Wörterbücher der Herkunftsregionen der Ungarndeutschen oder das DWB). Die formalen Dialektwörter erscheinen unter einem Lemma, das dem Standarddeutschen angeglichen (stilisiert) ist, und zwar im aufrechten Fettdruck und in eckigen Klammern. Diese Dialektwörter kommen in der Regel nur in Kleinregionen oder in einzelnen Ortsmundarten vor, sie haben oft ein sach- oder kulturhistorisches Denotat wie z.B. *Hanikel* ‚Kalvinist‘ oder *aafremme* ‚Anzug, Kleid nach Maß anfertigen lassen‘.

[abbossen] V. 1. ‚etw. abschlagen‘: *opposn* (A: OB). *A Schtikl Ääsn opposn* (Wr) ein Stückchen Eisen ~. 2. ‚Obst vom Baum abschlagen‘: *oppoosn* (A: Wß), *oppoosn* (A: Gll), *oowəpoosn*, *oowəpoost* (Part II) (A: Wusch), *opposn* (C: Hbn). *Nus oppoosn* (A: Eck) Nuss abschlagen. – 1. *leverni vmit* 2. *gyümölcsöt fáról leverni*. (É.M., M.M.)¹¹

[Bohnenhüpser] m. ‚Heuschreck(e/r)‘: *Pounehipser* (B: Lack) →UDSA I.2 520. – *szöcske*. (M.M.)

[Früchtähre] f. ‚Ähre‘: *Frichteer* (B: Sawr), *Fruchtäbr* (B: Gara). →UDSA I.1 006. – *kalász*. (M.M., E.K.-K.)

[Genickbirne] m. ‚Ende August, Anfang September reife Birnensorte mit langem Hals‘ (Abbé Fétel): *Knjaakpian* (A: Wr). →Heubirne, Strohbirne. – *nyakaskörte*. (M.M.)

[Heubirne] f. ‚zur Zeit der ersten Heuernte (meist Ende Juni, Anfang Juli) reife, kleinförmige Frühbirnensorte‘: *Hääpian* (A: Wr). → Genickbirne, Strohbirne, Weizenbirne – *sénakörte*. (M.M.)¹²

Abb. 8. Artikelbeispiele für den dritten Lemmatyp (Dialektwörter i.e.S.)

Dem vierten Lemmatypus werden die usualisierten, lexikalisierten Übernahmen (Bezeichnungsentlehnungen, Lehnprägungen und -übersetzungen) und hybride Bildungen zugeordnet. Bei den Bezeichnungsentlehnungen behält das WUM im Lemmaansatz die Orthographie der Spendersprache (= v.a. Ung., ggf. auch Serb.,

11 Im DWB s.v. „boszen“.

12 Im DWB s.v. „Heubirne“.

Slow., Rum.), und die entlehnten Substantive werden großgeschrieben¹³ wie *Gálic* (,Blaustein' < ung. *gálic* ,dass.'), oder *Óvoda* (,Kindergarten' < ung. *óvoda* ,dass.'), die beide in allen udt. Mundartlandschaften belegt sind.¹⁴ Bei den Lehnprägungen (v.a. Lehnübersetzungen) ist der Lemmaansatz die verhochdeutsche, deutsch-dialektale Form wie z.B. bei den Dialektwörtern *Holzvályú* (Eintrag s. unten) oder *Kirsch(en)paprika* ,kleine, runde (oder spitze), sehr scharfe (meist rote) Paprikaschote'. Diese Lehnübersetzung ist aus dem ung. *cseresznyepaprika* entstanden. Die hybriden Komposita weisen eine gemischte Morphemstruktur auf. Bei den Hybriden wird das Lehnelement mit der Orthographie der Sondersprache und mit kursivem Fettdruck gebracht, das indigene Element dagegen mit aufrechtem Fettdruck (Erb/Knipf/Müller 2012: 43):

Holzvályú m. ,zum Wassernehmen benutztes größeres, längliches Gefäß, Holztrog': *Hultsvaalu* (C: Rf). – *favályú*. (B.U.)

Abb. 9. Wörterbucheintrag „*Holzvályú*“

3. Inhalte und Darstellungsprinzipien der Mikro-Ebene im WUM: Materialgrundlage und Mikrostruktur

3.1. Materialgrundlage

3.1.1. Quellen

Eine unentbehrliche Grundlage zum Erstellen eines Wörterbuchs bildet ein authentisches, den Zwecken der Benutzer entsprechend zusammengetragenes, reiches, selektiertes Wörterbuchkorpus. „Die Herkunft des Wortmaterials eines Dialektwörterbuchs (...) ist [aber – M.M.] in der Regel heterogen“ (Niebaum/Macha 1999: 110). Diese Heterogenität steigt linear mit der Größe des Bearbeitungsgebietes, mit der Verschiedenartigkeit der zur Bearbeitung zur Verfügung stehenden Materialien (Materialsorte), mit dem Zeitraum, in dem die zum Exzerpieren herangezogenen Quellen entstanden sind und im Falle des WUM mit dem besonderen Umstand, dass das WUM das lexikalische Material verschiedener, in Ungarn beheimateter Mischmundarten (bairischer, fränkischer, pfälzischer, hessischer Natur) dokumentiert. Digitalisiert wurden in der ersten Phase der Materialsammlung die Inhalte des Zettelkatalogs des UDFZ¹⁵, ferner Dissertationen und wissenschaftliche Beiträge, die sich auf eine Belegsammlung stützen oder volkskundliche Themen aus dem Alltag dieser Sprachgemeinschaft behandeln. Die zur Auszettelung herangezogenen Quellen sind größtenteils im 20. Jahrhundert entstanden, denn viele im 19. Jahrhundert verfasste

13 Nota bene: im Ung. schreibt man die Substantive nicht groß.

14 Zu den Lehnwörtern der nachtürkischen dt. Mundarten in Ungarn s. Erb 2012.

15 UDFZ = Ungarndeutsches Forschungszentrum, angesiedelt am Germanistischen Institut der Philosophischen Fakultät der Eötvös-Loránd-Universität.

Arbeiten behandeln Dialekte, deren Ortschaften oder Regionen jenseits der Grenzen des heutigen Ungarn liegen und aus diesem Grunde nicht zum Bearbeitungsgebiet des WUM gehören.¹⁶ Über die gedruckten Quellen hinaus enthält das WUM dialektales Material, welches digitalisierten Tonbandaufnahmen entnommen, von Privatpersonen eingesandt oder durch direkte Erhebungen gesammelt wurde.¹⁷ Durch die systematische Exzerprierarbeit ist zurzeit aus 267 Siedlungen und Kleinregionen zu insgesamt 8556 Lemmata dialektales Material in der Datenbank abgespeichert.¹⁸ Bei der Planung und Durchführung der Exzerprierarbeit, der Auswahl von geeigneten Quellen wurde über ihre Authentizität und Diachronizität hinaus auch Wert darauf gelegt, dass die mundartlichen Bezeichnungen der von den Redakteuren bevorzugten Sachbereiche möglichst vielen Quellen – und dadurch vielen Regionen und Siedlungen – entstammen.

3.1.2. Datenbank

Das Wörterbuchkorpus des WUM wird aus der internetgestützten Datenbank (<http://wum.elte.hu>) gewonnen. In der Datenbank werden die Sprachdaten gespeichert, die die Mundarten der jeweiligen Erhebungspunkte in prototypischer Form widerspiegeln oder denen Denotate zugrunde liegen, die wegen der wirtschaftlich-soziokulturellen Umwälzungen, die seit 1945 vorstättengingen, in der außersprachlichen Wirklichkeit nicht mehr vorhanden sind und auch in der alltäglichen Konversation der älteren mundartkundigen Generation nicht mehr oder höchstens zufällig vorkommen wie z.B. *schucke* (Waschkut) ‚kleinen Gegenstand (wie Münze) nicht weit werfen‘; *Ämäskitl* (Bawaz) ‚Oberrock aus schwarzer Seide oder aus einem anderen glänzenden schwarzen Stoff, der mit Maschinenstickerei verziert war‘; *troogedi Kue* (Ofner Bergland) ‚trächtige, schwangere Kuh‘. Die Datenbank ist vornehmlich für den Aufbau des WUM-Korpus gedacht, aber durch die Nutzung von Spezialfiltern können weitere, nach bestimmten Kriterien gefilterte Korpora erstellt werden. Durch den Filter der einzelnen Erhebungsorte oder Regionen z.B. werden alle Sprachdaten und Kommentare ausgegeben, die bei der Eingabe durch diese diatopischen Markierungen gekennzeichnet worden sind.¹⁹

- 16 Die Anfänge der wissenschaftlichen Erforschung der in Ungarn gesprochenen deutschen Mundarten wurzeln in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Hutterer bezeichnet Karl Julius Schröer (1825-1900) als den ersten Forscher, „der sich (...) mit modernem wissenschaftlichem Rüstzeug an die Arbeit machte“ (Hutterer 1960: 44). Weitere Wissenschaftler, die im 19. Jahrhundert im Bereich der ungarländischen deutschen Mundarten große Verdienste erworben hatten, waren Ernst Lindner (Operzipser Mundart), Viktor Lumtzer (Leibitzer Mundart), Johannes Ebenspanger (Heanzische Mundart), Gideon Petz und Heinrich Schmidt (Werbaßer Mundart) (Hutterer 1960: 44-49).
- 17 Privateinsendungen wurden aus Ratka, Bohl, Gant und Werischwar entgegengenommen. In der zweiten Hälfte des WUM-Projektes wurden zu den geplanten Wörterbuchartikeln ergänzende Abfragungen in der Umgebung von Budapest und an der österreichisch-ungarischen Grenze durchgeführt.
- 18 Stand: 05.05.2015.
- 19 Die WUM-Datenbank eignet sich dafür, zu wissenschaftlichen oder auch zu kommerziellen Zwecken siedlungs- und regiontypische Dialektwortregister zusammenzustellen.

3.1.3. Belegmaterial

Das digitalisierte und in der WUM-Datenbank abgespeicherte Belegmaterial²⁰ hängt im großen Maße davon ab, welche Themen die der Auszettelung unterzogenen Werke behandeln. Die meisten Sprachdaten der WUM-Datenbank stammen aus den Sachbereichen Volksnahrung, Sitten und Bräuche, Wendepunkte des menschlichen Lebens (Geburt und Taufe, Verlobung, Eheschließung, Hochzeit, Tod, Bestattung), Verwandtschafts- und Personenbezeichnungen, Flora und Fauna sowie Gegenstände des Alltags. Einen beträchtlichen Teil des Belegmaterials bilden – wie auch in den allgemeinen einsprachigen Wörterbüchern und in den großlandschaftlichen Dialektwörterbüchern des Deutschen – Simplizia, Komposita und derivierte Wortformen, darüber hinaus attributive Konstruktionen, Kollokationen, Redewendungen, Sprichwörter, Sprüche, Bauernregeln und kurze (Kinder-)Reime. Diese morphologisch-lexikalisch-phraseologische Vielfalt – ergänzt um die diatopische Dimension – der in der ersten Phase des WUM-Projektes gesammelten Belege soll hier am Eintrag „Brot“ veranschaulicht werden:

Abb. 10. Dialektales Material unter dem Eintrag „Brot“ in der WUM-Datenbank

Ein- und Mehrwort-einheiten	Belege (Orts-, Regionensigle)	Standarddeutsche Entsprechung („Bedeutung“)
Simplizia	<i>Proad</i> (Taur)	Brot
	<i>Prod</i> (Pm)	
	<i>Prood</i> (Sirtz)	
	<i>Proud</i> (Getz, OB)	
	<i>Prod</i> (Sm)	
	<i>Proot</i> (Jk, Senl)	
	<i>Prout</i> (Fed, Grod, Wusch)	
	<i>Prood, Proud, Proot</i> (Ög u. Umg.)	
Kompo-sita	<i>Aarproot</i> (Jk)	Eierbrot (,in Eier getunktes und anschließend in Fett gebratenes Brot‘)
	<i>Proudknjail</i> (OB)	Brotknödel
	<i>Prootsimbl</i> (Dl)	Bsimberl (,Brotkorb‘)
	<i>Protkhéap</i> (Jk)	Brotkorb

20 Die handgeschriebenen und gedruckten Quellen wurden von den Mitarbeitern des Forschungszentrums und von Studierenden der Studienrichtung Germanistik / DaM (=Deutsch als Minderheitensprache) zunächst in Form von Word-Dokumenten digitalisiert und dann manuell in die entsprechenden Informationskategorien der Datenbank eingegeben.

	<i>Brotkruste</i> (Gara, Grod)	Brootkruste
	<i>Protrint</i> (HB)	Brotrind
	<i>Brotmeel</i> (Grod), <i>Proudmöö</i> (Wr)	Brotmehl
	<i>Protpreesl</i> (Gara)	Brosame
	<i>Brotsupe</i> (Grod)	Brotsuppe
	<i>Prootoog</i> (Ög)	Brotteig
	<i>Prottanischer</i> (Gara)	Brottornister (,Brotbeutel‘)
	<i>Prottuech</i> (Klg)	Brottuch
	<i>Proudtiachl</i> (OB)	Brottücherl (,Brottuch‘)
	<i>Prouwuuum</i> (Ög)	Brotwurm
	<i>Tungeprout</i> (Grod)	Tunkebrot (,in einem süßen Sirup getunktes Brot‘)
attribuierte Substantive	<i>ååspochenes Proud</i> (OB)	paniertes Brot (,in Eier getunkte und in Fett [Schmalz] gebackene Brotscheibe‘)
	<i>haeilsams Brot</i> (Hasch)	heilsames (,erstes‘) Brot (,aus dem neuen Weizen gebackenes erstes Brot‘)
	<i>resch Proud</i> (Wr)	resches Brot
	<i>schlechts Proud</i> (Getz)	schlechtes Brot
Mehrwort-einheiten	<i>altgebakkenes Prot</i> (Gara)	altgebackenes Brot
	<i>åfm Proud a Krääts mochn</i> (OB)	auf das Brot ein Kreuz machen (zeichnen)
	<i>Proud aisen</i> (Wr)	Brot essen
	<i>Proud pooche</i> (OB)	Brot backen
	<i>Proud schnään</i> (OB)	Brot schneiden
	<i>Proud schtääm</i> (Wr)	Brot bestauben (beim Kneten)
	<i>s tägliche Prot</i> (Gara)	das tägliche Brot
	<i>Proud umpooche</i> (Wr)	Brot umbacken
	<i>Scheiwe Prot</i> (Gara)	Scheibe Brot
<i>Wassr un Prot</i> (Gara)	Wasser und Brot	

Phraseo- logismus	<i>Schmääs mid Proud, näd mid Schtaana tsruk! (Wr)</i>	Schmeiß mit Brot, nicht mit Steinen zurück! (,Man soll böse Taten mit guten vergelten.')
satzwer- tiges Ver- wendungs- beispiel	<i>Täs Prout mus me schäi schnä- id. (Grod)</i>	Das Brot muss man schön schneiden.
Textbei- spiel mit volks- kund- lichem Schwer- punkt	<i>Sou tuad ma Proud pochn. Tsn aan Waika nimt ma tswaa-trää Khilö Möö. Täis schit ma in Wää- ling. To tuad ma Soits ääni. Tswaa Deka Kheam tuad ma in weinich lääwoams Wosa. A khlaas Laa- wü Säätaag tatsua. Fn tain mocht ma a Tampfüü. A Poa Khrumbian, sokt ma tswaa-trää, siäd ma, und mid Khrumbiantruka tuad ma's tu- achtruka. Täis khipt ma aa tatsua. Iwa Nocht lost ma täis schtee. In ta Frua knjüit ma in Taag, awa uandlich! Tswaa-trää Schtund muas ma in Taag khee loosn. No- ched schit ma tain Taag am Prait, und [tuad ma] khuad ååswiage. An Waika mocht ma tafau. Tn Wai- ka tuad ma in Simbel, a wäö näu khee loosn, und nochhea pam Paik pocha. (Wr)</i>	So tut man Brot backen. Für einen Wecken nimmt man zwei-drei Kilo Mehl. Das schüttet man in einen Weitling. Da tut man Salz hinein. Zwei Dekagramm Germ tut man in (ein) wenig lau-warmes Wasser. Ein kleines Laib Sauerteig dazu. Von dem macht man ein Dampfl. Ein Paar Kartoffeln, sagen wir zwei-drei, siedet man, und drückt sie mit [der] Kartoffelpresse durch. Das gibt man auch dazu. Über Nacht lässt man das stehen. In der Früh knetet man den Teig, aber ordentlich! Zwei-drei Stunden muss man den Teig gehen lassen. Danach schüttet man den Teig auf das Brett und wirkt ihn gut aus. Einen Wecken macht man daraus. Den Wecken tut man in [das] Simperl, eine Weile [muss man ihn] nun gehen lassen, und ihn nachher beim Bäcker backen lassen.

Die Art und Weise der Erhebungsumstände des im WUM präsentierten Materials zeigt eine gewisse Variation – die nicht nur das WUM, sondern sämtliche Dialektwörterbücher des deutschsprachigen Raumes in größerem oder kleinerem Maße kennzeichnet. Das WUM ist kein Idiotikon, denn es beinhaltet nicht nur das (kurios anmutende) für die ungarndeutschen Mischmundarten eigentümliche Wortmaterial, sondern auch Stichwörter, die zum gemeinsamen Grundbestand der Lexik der ungarndeutschen, aber auch der deutschen Dialekte gehören. Aus demselben Grund ist es auch kein volkskundliches Lexikon, wenn auch von den Redakteuren der Versuch unternommen wurde, die Wörterbuchartikel – wenn dies die Bedeutungen zuließen – zu illustrieren.

3.2. Mikrostruktur

In einem (Dialekt-)Wörterbuch bilden die Stichwörter die Verbindungsstelle zwischen Makro- und Mikrostruktur. Die Auswahl und Anordnung der Lemmata ist eine Entscheidung der lexikographischen Makroebene, die Auswahl und Anordnung der zu den (bereits) lemmatisierten Einheiten vorhandenen Informationen, Belege, Beispiele im jeweiligen Wörterbucheintrag wiederum eine der Mikroebene. Die Konzipierung der Mikrostruktur führt erst dann zum Erfolg, d.h. zur Entwicklung einer benutzbaren, auf alle sprachlichen Phänomene anwendbaren Informationsgliederung, wenn im Laufe der redaktionellen Arbeiten deduktive Arbeitsverfahren mit induktiven verbunden werden. Die Deduktion setzte hier eine überdachte Planungsphase voraus, im Rahmen derer konkrete Ergebnisse laufender – renommierter und vom Genre her ähnlicher – Dialektwörterbuch-Projekte und Kanzleien wie das BWB, HNWB, SSWB und das WBÖ konsultiert wurden. Die dadurch gewonnenen Erkenntnisse, die auf das vorhandene Dialektmaterial bezogenen theoretischen Vorstellungen und praktisches Wissen wurden durch die Induktion – durch das Verfassen von Probeartikeln (zunächst im Bereich der Autosemantika) falsifiziert oder verifiziert. Die schwierigste, weil die meiste Zeit und die meisten (und regen) Diskussionen in Anspruch nehmende Aufgabe war die Aufstellung einer abstrakten Mikrostruktur, die zu den heterogenen diatopischen Gegebenheiten des Korpus passte. Den oben behandelten Lemmatypen entsprechend wurde eine Struktur – eine „Wissensstruktur“ im Sinne von Schlaefer (2002: 85) – ausgearbeitet, die obligatorische und nicht-obligatorische Positionen gleichermaßen beinhaltet (Niebaum 1994: 84). Als obligatorisch wurden das Lemma, die grammatischen Kategorien, die Bedeutungserklärungen mit mindestens einem Beleg sowie die Provenienz der Belege (Verbreitung resp. Erhebungsregion oder -ort) erachtet. Als optional wurden die Angaben zur Flexion, Etymologie²¹, zur Sach- und Volkskunde, zur Synonymik und die Angabe der – die Artikel schließenden – ungarischsprachigen Äquivalente²² eingestuft.

21 Nur bei Kontaktphänomenen, d.h. bei Belegen, die zum vierten Lemmatyp geordnet werden.

22 Nur bei den Nicht-Kontaktphänomenen bzw. bei den Kontaktphänomenen, die nicht aus dem Ungarischen übernommen wurden.

Die durch die Abbildung 11 dargelegte Mikrostruktur des WUM wirkt auf den ersten Anblick kompliziert, enthält jedoch alle klassischen Informationsklassen eines Dialektwörterbuchs:

stand.dt. Lemma / [Lemma nach Mundartform] / usualisiertes Lehnwortlemma Wortklassenzuordnung, bei Substantiven nur Genusangabe **1.** ‚Bedeutungsangabe in einfachen Anführungsstrichen (bei Pflanzen- und Tierbezeichnungen lat. Äquivalent)‘ (Stilebene, Sach- oder Fachbereich): *Belege* aus dem A-Gebiet in alphabetischer Reihenfolge, wenn abweichend vom Lemma grammatische Kategorien (beim Substantiv: Genus, Plur.tant/Sing.tant; beim Verb: Konjugationsklasse [sw., st., unr.], Hilfsverb im Perfekt; beim Adjektiv: Steigerungsformen), (A: Erhebungsregion, -ort abgekürzt, Datierung der Erhebung [optional: nur bei Belegen vor 1945]); B: *Belege* aus dem B-Gebiet in alphabetischer Reihenfolge (...); C: *Belege* aus dem C-Gebiet in alphabetischer Reihenfolge (...); *Belege* aus den Streusiedlungen in alphabetischer Reihenfolge (...). *Syntagmawertiges Verwendungsbeispiel* (Verwendungsbeispiele (Vb) mit einem Substantiv, Vb mit einem Verb, Vb mit einem Adj, Vb mit einem Adv, Vb mit einer Präp, Vb mit einer Konj, Vb mit einem Fragepronomen, Vb mit passivischer Struktur, Vb mit Partizipien) aus dem A-Gebiet (Erhebungsregion, -ort, Datierung der Erhebung [optional: bei Belegen vor 1945]) deutsche Übertragung. ◇ Kulturhistorischer Kommentar (optional). *Syntagmawertiges Verwendungsbeispiel* aus dem B-Gebiet (...). *Syntagmawertiges Verwendungsbeispiel* aus dem C-Gebiet (...). *Syntagmawertiges Verwendungsbeispiel* aus den Streusiedlungen (...). *Satzwertiges Verwendungsbeispiel* aus dem A-Gebiet (Erhebungsort, Datierung der Erhebung [optional: nur bei Belegen vor 1945]) deutsche Übertragung. ◇ Kulturhistorischer Kommentar (optional). *Satzwertiges Verwendungsbeispiel* aus dem B-Gebiet (...). *Satzwertiges Verwendungsbeispiel* aus dem C-Gebiet (...). *Satzwertiges Verwendungsbeispiel* aus den Streusiedlungen (...). **2.** Bedeutungsangabe (...). **Phras.:** *Syntagmawertige Phraseologismen* (Phraseologismen mit einem Substantiv, Phr. mit einem Verb, Phr. mit einem Adj, Phr. mit einem Adv, Phr. mit einer Präp, Phr. mit einer Konj, Phr. mit einem Fragepronomen, Phr. mit passivischer Struktur, Phr. mit Partizipien) aus dem A-Gebiet (Erhebungsort, Datierung der Erhebung [optional: bei Belegen vor 1945]) deutsche Übertragung, Bedeutung in einfachen Anführungsstrichen. ◇ Kulturhistorischer Kommentar

(optional). *Syntagmawertige Phraseologismen* aus dem B-Gebiet (...). *Syntagmawertige Phraseologismen* aus dem C-Gebiet (...). *Syntagmawertige Phraseologismen* aus den Streusiedlungen (...). *Satzwertige Phraseologismen* aus dem A-Gebiet (Erhebungsort, Datierung der Erhebung [optional: bei Belegen vor 1945]) deutsche Übertragung, Bedeutung in einfachen Anführungsstrichen. ◇ Kulturhistorischer Kommentar (optional). *Satzwertige Phraseologismen* aus dem B-Gebiet (...). *Satzwertige Phraseologismen* aus dem C-Gebiet (...). *Satzwertige Phraseologismen* aus den Streusiedlungen (...). **Etym.:** Etymologische Herleitung im Falle der usualisierten Lehnwortlemmata. Verweis auf dialektgeographische Referenzwerke (pl. UDSA I.1 Identifikationsnummer der Leitform, UDSA I.2 Identifikationsnummer der Leitform). → Verweis auf im WUM lemmatisierte Komposita deren zweite Konstituente das Stichwort ist. – 1. *ung. Äquivalent(e) der Bedeutung 1* 2. *ung. Äquivalent(e) der Bedeutung 2* (...).

Abb. 11. Obligatorische und optionale Informationsklassen der Wörterbuchartikel im WUM

Die Mehrheit der Informationsklassen der Mikrostruktur gehört zu den üblichen, regulären (obligatorischen und fakultativen) Bausteinen von Mikrostrukturen, von denen auch die Wortartikel großlandschaftlicher Dialektwörterbücher Gebrauch machen (Niebaum 1986, Meier 1986). Deshalb werden hier nur WUM-spezifische Zusammenhänge und Notwendigkeiten erläutert. Die drei verschiedenen Formen des Lemmaansatzes (aufrechter Fettdruck, aufrechter Fettdruck in Klammern sowie kursiv gesetzter Fettdruck) entsprechen den in Kapitel 2.3. bereits exemplifizierten verschiedenen Lemmatypen. Die Anordnung des Belegmaterials wird – über die gewöhnliche alphabetische Reihenfolge hinaus – von dem geographischen Prinzip gesteuert: Der Einteilung der Siedlungsräume der Ungarndeutschen nach (vgl. dazu Kapitel 1.1.) werden die Belege zunächst aus dem Gebiet A (Ung. Mittelgebirge), dann aus dem Gebiet B (Südungarn) und schließlich aus dem Gebiet C (öst.-ung. Grenze) aufgezählt.²³ Die Verwendungsbeispiele, die die Bedeutungen der Lemmata kontextualisiert veranschaulichen sowie die Phraseologismen werden je danach geordnet, ob sie lediglich Syntagmen oder ganze Sätze sind. Sowohl unter den syntagmawertigen als auch unter den satzwertigen Beispielen und Phraseologismen gilt das Ordnungsprinzip der Quellenlandschaften

23 Bei Formgleichheit der C-Belege mit Belegen aus dem A-Gebiet (wegen des mittelbairischen Charakters der beiden Mundartlandschaften) werden die Erhebungsorte bzw. -regionen der Meldungen aus dem C-Gebiet mit denen aus dem A-Gebiet zusammengezogen, d.h. sie erscheinen innerhalb der Position der Verbreitungsangaben der A-Belege.

(A, B und C), innerhalb dieser bei den syntagmawertigen Belegen die Wortart der Basiswörter.²⁴ Etymologische Herleitungen finden nur bei den Lehnwortlemma-ta statt, denn in allen anderen Fällen können Benutzer in einschlägigen Standardwerken des Deutschen nachschlagen. Im Artikelfuß finden sich Verweise auf die ersten zwei Halbbände des UDSA (Ungarndeutscher Sprachatlas, I.1, I.2 Südun-garn) sowie in der darauf folgenden Position Verweise auf Zusammensetzungen, deren Grundwort das jeweilige Lemma ist. Die Wortartikel schließen mit den ungarischsprachigen Äquivalenten der Bedeutungen – mangels dieser mit den ent-sprechenden ungarischsprachigen Bedeutungsumschreibungen.

4. Gegenwärtiger Stand der Wörterbucharbeit

Die erste Phase des WUM-Projektes wurde im akademischen Jahr 2010/2011 begonnen und 2014/2015 abgeschlossen. Zu Beginn des Projektes musste sich das WUM-Team – in Ermangelung einer einheimischen dialektlexikographi-schen Theorie und Praxis der ungarndeutschen Dialekte des 20. und 21. Jahrhun-derts – auf die Erkenntnisse der metalexikographischen Praxis des geschlosse-nen deutschen Sprachraums und der benachbarten, ebenfalls in Sprachinsellage befindlichen Dialektwörterbuchprojekte wie das NSBSWB oder das SBSWB stützend ein eigenes, ungarndeutsch-spezifisches Kodifizierungskonzept erar-beiten. Eine systematische Korpusbildung, die Einrichtung der Datenbank wurden eingeleitet, die möglichen Lemmatypen sowie die provisorische Lemmaliste wurden festgelegt. Aufgrund des uns zur Verfügung stehenden Dialektmaterials wurden Probeartikel und anschließend thematisch zusammenhängende Wortar-tikel in den Sachbereichen Haus und Hof, Wendepunkte des Lebens (Hochzeit, Tod), Flora und Fauna sowie Verwandtschaftsbezeichnungen geschrieben, lektori-ert und illustriert. Als Ergebnis der ersten – in seiner Art vielleicht schwierigsten – Etappe der redaktionellen Arbeiten entstanden 560 Einträge, d.h. die erste Probelieferung des WUM, welche in naher Zukunft auch auf der Homepage des Wörterbuchs (<https://wum.elte.hu/site/>) veröffentlicht wird.

5. Perspektiven des WUM-Projektes

Die lexikographische Praxis vieler großlandschaftlicher Dialektwörterbücher hat sich im Laufe der Zeit geändert, man denke nur an den groß angelegten Plan zur Erfassung der bairischen Dialekte, aus denen zwei Wörterbücher – das WBÖ und das BWB – mit unterschiedlichen Konzeptionen und Kodifikationsnormen her-vorgegangen sind. Die Revisionen der Wörterbuchkanzleien sind straffender, aus-gleichender und technischer Natur, die meistens die Thematiken und die Gewich-tung der schriftlichen Textsorten und mündlichen Quellen, ferner die Aufbereitung

24 Die Wortartzuordnung der Basiswörter, die die geordnete Auflistung der syntagmawertigen Verwendungsbeispiele und Phraseologismen ermöglicht, wird aufgrund der Wortarten der traditionellen Duden-Grammatik (2005) vollzogen.

des Belegmaterials (Explikation und diatechnische Markierungen der Lemmata; Form, Anordnung und Vernetzung der Lemmata) betreffen (Kühn 1989: 718). Auch im Laufe der ersten Etappe des WUM-Projektes ist es zu mehreren Umarbeitungen des Grundkonzeptes – vor allem der Mikrostrukturen – gekommen, weil die Probleme, die sich während des Verfassens von Probeartikeln gezeigt hatten, die bis dahin geltenden Ordnungsprinzipien sprengten.

Parallel zur (elektronischen) Veröffentlichung der ersten Probelieferung bereiten wir die zweite Etappe des WUM vor. Zwecks einer möglichst breiten Erfassung des minderheitenspezifischen Alltagswortschatzes hat sich das WUM-Team entschlossen, eine landesweite Erhebung durchzuführen. Es werden thematische Fragebogen – ergänzt gegebenenfalls um Suggestierformen und Illustrationen – zu folgenden Sachbereichen zusammengestellt:

- Ackerbau, Feld- und Gartenarbeit, Waldarbeit;
- Weinbau, Schnapsbrennerei, Bierbrauerei;
- Nutztiere, Haustiere, Wildtiere, Fischerei, Jagd;
- Speisen, Getränke, Essgewohnheiten;
- Baukultur, Haus und Hof;
- menschlicher Körper, Hygiene, Krankheiten, Heilmittel;
- Wendepunkte des Lebens: Geburt, Taufe, Hochzeit, Tod;
- Sakrale Orte und Handlungen: Feiertage, Kirche, Messe, Religionsunterricht, Seelsorge, Sakramente;
- Frauenarbeiten: Wäsche, Flicker, Stricken, Häkeln, Nähen, Brotbacken;
- Witterungsverhältnisse, Zeitmessung, temporale Adverbien, Lokaladverbien, Zahlen.²⁵

Die anvisierten direkten Abfragungen werden auf Ungarisch geführt, damit die hochdeutsche Aussprache des Explorators die dialektalen Realisierungen der abgefragten Einheiten nicht beeinflusst (Hutterer 1991: 109 f.). Da die Mehrheit der Informanten höchstwahrscheinlich der älteren Generation (im Ruhestand) entstammen wird und die Fragebogen mehrere Themen umfassen, wird man die Fragebogen vermutlich auf mehrere Sitzungen von 3-4 Stunden verteilen müssen. Die beste Sozialform ist die Bildung von Kleingruppen (von 3-4 Personen), weil dieses Forum den Befragungsstress minimiert, die Teilnehmer einander korrigieren können und durch die Gruppendynamik auch Bezeichnungen in Erinnerung gerufen werden, die bei Einzelbefragungen verborgen bleiben würden. Es ist empfehlenswert, die abgefragten Wörter und Wendungen vor Ort sowohl zu transkribieren (wegen der sofortigen Korrekturmöglichkeit) als auch Aufnahmen davon zu machen (wegen der nachträglichen Kontrolle).

²⁵ Die Erarbeitung des Themenkatalogs und der einzelnen thematischen Fragebogen wurden und werden durch die freundliche Unterstützung der Wörterbuchkanzlei des BWB – allen voran Prof. Anthony Rowley und Dr. Edith Funk – ermöglicht.

Unter Vorbereitung steht noch die Festlegung des Ortsnetzes. In Ungarn werden – mit einer groben Typisierung – elf verschiedene Mischmundarten gesprochen²⁶, welche – oder zumindest prototypische (Klein-)Regionen oder Ortschaften dieser – Einzug in das WUM finden müssen. Über dieses „Minimum-Programm“ hinaus, das wir aus eigenen Kräften durchführen können, erscheint das Einbeziehen von freiwilligen Helfern (Privatpersonen, ungarndeutschen Minderheitenselbstverwaltungen und Heimatvereinen) und indirekten Erhebungen notwendig zu sein.

Um das Ortsnetz zu optimieren, werden nach der Zusammenstellung der Fragebogen Infoabende und Workshops veranstaltet, um die freiwilligen Mitwirkenden über die Ziele der Abfragungen, die effektive Kommunikation mit den Gewährspersonen und über die Transkription zu informieren. In der zweiten Etappe des WUM-Projektes wird der breiteren Öffentlichkeit in jeder Hinsicht viel Bedeutung zukommen. In Besitz des – durch die Probeartikel getesteten – Konzeptes und der Infrastruktur (Datenbank, Homepage), nach der landesweiten Abfragung bzw. der Digitalisierung der erhobenen Daten, ist der Weg zur Publikation thematischer Lieferungen in regelmäßigen Abständen frei, denn Gesprochenes vergeht, aber *a Weatapichl iwatâad* – ein Wörterbuch überdauert.

Literaturverzeichnis

- Bakonyi, János (1940): Márkó telepítése és nyelvjárása [Siedlungsgeschichte und Mundart von Marka]. Budapest (= Némets nyelvészeti dolgozatok 5).
- Bedi, Rezső (1912): A soproni hienc-nyelvjárás hangtana [Lautlehre der Ödenburger Hienz-Mundart]. o.O.: Romwalter.
- Brenner, Koloman/Erb, Maria/Manherz, Karl (Hg.) (2008): Ungarndeutscher Sprachatlas (UDSA). Südungarn. Hg. in Zusammenarbeit mit Heinrich J. Dingledein. Erster Halbband. Budapest.
- BWB = Bayerisches Wörterbuch (2002). Bd. I. München: R. Oldenbourg.
- Duden = Duden online. www.duden.de (11.05.2015).
- Duden. Die Grammatik (2005). Hrsg. von der Dudenredaktion. 7., völlig neu erarb. und erw. Aufl. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.
- DWB = Deutsches Wörterbuch. Von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. Online unter <http://woerterbuchnetz.de/DWB/> (16.05.2015).
- DWDS = Das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache. www.dwds.de (11.05.2015).

26 Auf dem A-Gebiet: bair. ua-, bair. ui-, fränk.-bair. Mischma. Auf dem B-Gebiet: fuldische, ostfränkische, pfälzische, hessische, schwäbische und westmitteldt. Mischma. Auf dem C-Gebiet: mittelbair. und mittelbair.-südbair. Mischma (Manherz/Wild: 2002: 65-69). Diese Typisierung – ein Arbeitsmodell, welches die Planung des Ortsnetzes zu erleichtern vermag – schließt nicht aus, dass man aufgrund des Lautstandes feinere Unterschiede zwischen den ungarndeutschen Mundarten feststellen und dadurch auch eine feinere Kategorisierung vollziehen könnte.

- Erb, Maria (2012): Wenn das Fremde zum Eigenen wird. Korpusbasierte Untersuchungen zu den ungarischen Lehnwörtern der nachtürkischen deutschen Sprachinseln von Ungarn bis 1945. Budapest: ELTE Germanistisches Institut.
- Erb, Maria/Knif-Komlósi, Elisabeth/Müller, Márta (2012): Wörterbuch der Ungarndeutschen Mundarten. Forschungsstand. Budapest: ELTE Germanistisches Institut.
- Eszterle, Mária Edit (1929): A budakeszi német nyelvjárás hangtana [Lautlehre der deutschen Mundart in Wudigeß]. Budapest (= Német philologiai dolgozatok 41).
- Folláth, Ferenc (1941): Szóképzés a budakörnyéki német nyelvjárásban [Wortbildung der deutschen Mundart im Ofner Bergland]. Pécs (= Német nyelvészeti dolgozatok 6).
- Földes, Csaba (2005): Kontaktdeutsch. Zur Theorie eines Varietätentyps unter transkulturellen Bedingungen von Mehrsprachigkeit. Tübingen: Gunter Narr.
- Hausmann, Franz Josef (2007): Die Kollokationen im Rahmen der Phraseologie. Systematische und historische Darstellung. In: Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik 3/55, 217-234.
- Hausmann, Franz-Josef (1989): Wörterbuchtypologie. In: Hausmann, F. J./Reichmann, O./Wiegand, H. E./Zgusta, L. (Hg.) (1989): Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. Band 1. Berlin/New York: de Gruyter, 968-981.
- HNWB = Hessen-Nassauisches Wörterbuch. Online unter <http://lagis.online.uni-marburg.de/de/subjects/index/sn/hnwb> (16.05.2015).
- Hutterer, Claus Jürgen (1960): Geschichte der ungarndeutschen Mundartforschung. Berlin: Akademie-Verlag.
- Hutterer, Claus Jürgen (1991): Aufsätze zur deutschen Dialektologie. In: Manherz, Karl (Hg.): Ungarndeutsche Studien 6. Budapest: Tankönyvkiadó.
- Knif-Komlósi, Elisabeth (2011): Wandel im Wortschatz der Minderheitensprache. Am Beispiel des Deutschen in Ungarn. Stuttgart: Steiner.
- Knif-Komlósi, Elisabeth/Müller, Márta (2013): Sprachinselwörterbuch im 21. Jahrhundert – Das Wörterbuch der ungarndeutschen Mundarten (WUM). In: Lachout, Martin (Hg.): Aktuelle Tendenzen in der Sprachwissenschaft. Ausgewählte Beiträge zu den GeSuS-Linguistiktagen an der Metropolitan Universität Prag, 26.-28. Mai 2011. Hamburg: Dr. Kovač, 59-72.
- Knif-Komlósi, Erzsébet/Müller, Márta (2012): A Magyarországi Német Nyelvjárások Tájszótára. Egy készülő nyelvjárásziget-szótárról [Das Wörterbuch der Ungarndeutschen Mundarten. Über ein Sprachinselwörterbuch-Projekt]. In: Magyar Nyelv 108. évf. 2012/3, 257-269.
- Knif-Komlósi, Erzsébet/Müller, Márta (2015): „Ein unermäßliches Land von Begriffen“: sichtbar gewordene Wörter der Ungarndeutschen. Mehrsprachigkeit in Mittel-, Ost- und Südosteuropa – Gewachsene historische Vielfalt oder belastendes Erbe der Vergangenheit. Eröffnungstagung des Forschungszentrums Deutsch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. Universität Regensburg, 2.-4. Oktober 2014. (in Druck)

- Koch, Günter (2002): Das Dialektwörterbuch zwischen ein- und zweisprachigem Wörterbuch. In: Bergmann, Rolf et al. (Hg.): Sprachwissenschaft 27, H. 1, 79-103.
- Kühn, Peter (1989): Typen lexikographischer Ergebnisdarstellung. In: Besch, Werner et al. (Hg.): Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung. 1. Hbb. Berlin/New York: de Gruyter (= HSK 1.1 Dialektologie), 702-723.
- Manherz, Karl (1977): Sprachgeographie und Sprachsoziologie der deutschen Mundarten in Westungarn. Budapest.
- Manherz, Karl/Wild, Katharina (2002): Zur Sprache und Volkskultur der Ungarndeutschen. Budapest: ELTE Germanistisches Institut.
- Márkus, Éva (2003): Deutsche Mundarten im Ofner Bergland. Budapest: ELTE Germanistisches Institut (= Ungarndeutsches Archiv 4).
- Márkus, Éva (2014): Die deutsche Mundart von Deutschpilsen/Nagybörzsöny. Wien: Praesens.
- Meier, Jürgen (1986): Grammatische Kategorien im Dialektwörterbuch. In: Friebertshäuser, Hans (Hg.): Lexikographie der Dialekte. Beiträge zur Geschichte, Theorie und Praxis. Tübingen: Niemeyer, 151-172.
- Müller, Márta (2011): Lexikalisch-semantische Merkmale der Handwerk-Fachwortschätze in Werischwar/Pilisvörösvár. Budapest: ELTE Germanistisches Institut.
- Niebaum, Hermann/Macha, Jürgen (1999): Einführung in die Dialektologie des Deutschen. Tübingen: Niemeyer.
- Niebaum, Hermann (1986): Lemma und Interpretament. Zur Problematik der Artikelgestaltung in Dialektwörterbüchern. In: Friebertshäuser, Hans (Hg.): Lexikographie der Dialekte. Beiträge zur Geschichte, Theorie und Praxis. Tübingen: Niemeyer, 125-143.
- Niebaum, Hermann (1994): Lexikalische Dialektbeschreibung. In: Mattheier, Klaus/Wiesinger, Peter (Hgg.): Dialektologie des Deutschen. Forschungsstand und Entwicklungstendenzen. Tübingen: Niemeyer, 77-91.
- NSBSWB = Nordsiebenbürgisch-Sächsisches Wörterbuch (2006). Köln, Weimar, Wien: Böhlau.
- Schlaefer, Michael (2002): Lexikologie und Lexikographie. Eine Einführung am Beispiel deutscher Wörterbücher. Berlin: Erich Schmidt.
- SHWB = Südhessisches Wörterbuch (1965-1968). Bd. 1. Marburg: N. G. Elwert.
- SSWB = Siebenbürgisch-Sächsisches Wörterbuch (2006). Bd. 9. Neubearbeitung (Q – R). Bukarest: Rumänischer Akademie Verlag u. Köln, Weimar, Wien: Böhlau.
- THWB = Thüringisches Wörterbuch (1991). Bd. 1. Jena: Akademie Verlag.
- WBÖ = Wörterbuch der bairischen Mundarten in Österreich (2005). Beiheft Nr. 2. Erläuterungen zum Wörterbuch. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

- Wiegand, Herbert Ernst (1998): Wörterbuchforschung. Untersuchungen zur Wörterbuchbenutzung, zur Theorie, Geschichte, Kritik und Automatisierung der Lexikographie. 1. Teilband. Berlin/New York: de Gruyter, 47-58.
- Wild, Katharina (1985): Sprachliche Situation und Sprachpflege der Deutschen in Ungarn. In: Richter, Alexander (Hg.): Kolloquium zur Sprache und Sprachpflege der deutschen Bevölkerungsgruppen im Ausland. Flensburg, S. 169-185.
- Wild, Katharina (2003): Zur komplexen Analyse der ‚Fuldaer‘ deutschen Mundarten Südungarns. Budapest: ELTE Germanistisches Institut (= Ungarndeches Archiv 6).
- Wortschatz Universität Leipzig. <http://wortschatz.uni-leipzig.de/> (11.05.2015)
- WUM = Wörterbuch der Ungarndechen Mundarten. Erb, Maria/Knipf-Komlósi, Elisabeth/Márkus, Éva/Müller, Márta/Wild, Katharina (Hg.). Erste Probe-lieferung. (u. Redig.)

